© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

4. Libbert, W. (1936): Der Zug des Kranichs. J. Orn. 84, S. 297—337.
5. — (1956): Beobachtungen an einem Sammelplatz der Kraniche. Beitr. Vogelk. 4, S. 293 bis 298.
6. — (1957): Massenzug des Kranichs im Herbst 1955 und seine Ursachen. Vogelwarte 19, S. 119—132.
7. Robien, P. (1928): Die Vogelwelt Pommerns. Abhandl. u. Ber. Pomm. Naturf. Ges. Stettin 9, S. 51.

Die Entwicklung der wissenschaftlichen Vogelberingung in Großbritannien

Von Sir A. Landsborough Thomson

Die heutige Gelegenheit ist der gegebene Anlaß, sich daran zu erinnern, daß das systematische Beringen von Vögeln in Großbritannien zum Teil auf das Vorbild der Vogelwarte Rossitten zurückgeht. Im Anschluß an seinen ersten Besuch in Rossitten rief der Verfasser dieser Zeilen im Jahre 1909 das Unternehmen „Aberdeen University" ins Leben. Das Vorhaben „British Birds", das im gleichen Jahre von Witherby in Gang gesetzt wurde, gründete sich dagegen — obgleich ähnliche Methoden benutzt wurden — mehr auf die von Mortensen in Dänemark geleistete Pionierarbeit. Witherby's Projekt, in dem die erstgenannte Einrichtung später aufging, entwickelte sich sodann zu dem jetzigen nationalen Vorhaben, das vom „British Trust for Ornithology" in Verbindung mit dem „British Museum (Natural History)" und mit Unterstützung der „Nature Conservancy" durchgeführt wird. Allerdings hat es in Großbritannien und Irland auch vorher schon — seit 1890 — selbständige Unternehmen gegeben. Sie hatten jedoch nur begrenzten Umfang und bedienten sich einer Methodik, die für allgemeinere Anwendung ungeeignet war. Es handelte sich um ortsgebundene Projekte mit dem Ziel, einzelne Arten — wie Waldschnepfe *(Scolopax rusticola)*, Baßtölpel *(Sula bassana)* und Star *(Sturnus vulgaris)* — zu beringen.

Blickt man, wie der Verfasser das aus eigener Erfahrung tun kann, auf die Entwicklung während der vergangenen mehr als fünfzig Jahre zurück, so kann man bestimmte Veränderungen in der Tätigkeit der britischen Vogelberinger erkennen. Es ist vielleicht von Interesse, diese Veränderungen etwas näher ins Auge zu fassen, um anderen Ländern einen Vergleich mit ihren eigenen Erfahrungen zu ermöglichen. Zunächst fällt einem natürlich der ungeheure Zuwachs im Ausmaß der gesamten Beringungstätigkeit auf. So wurden 1959 allein im Rahmen des britischen Programms nicht weniger als 242 325 Vögel beringt; für 1960 wird die Zahl voraussichtlich noch größer sein.

Prinzipiell wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß verhältnismäßig immer mehr Vögel beringt werden, die nicht mehr Nestlinge sind. Anfangs waren das nur wenige. Später stieg die Zahl langsam an, bis sie zuerst die Hälfte und 1959 drei Viertel aller beringten Vögel erreichte. Der große Wert des Beringens von Vögeln, die eigens zu diesem Zweck gefangen werden, ist andernorts schon vor 1909 dargelegt worden, in Fanø z. B. für die Spießente *(Anas acuta)* und in Rossitten für die Nebelkrähe *(Corvus corone cornix)*. Doch waren es vor allem die Resultate des Beringens junger Nestvögel, die den Eifer anfeuerten: in Dänemark, Deutschland und Ungarn vor allem die Ergebnisse mit dem Weißen Storch *(Ciconia ciconia)*. Den britischen Beringern war ein so günstiges Forschungsobjekt dagegen leider nicht zugänglich. Das Beringen von pulli hatte ohne Zweifel den Vorzug, daß man es mit einer homogenen Population zu tun hatte. Auch schloß es an die Tradition früherer britischer Projekte (Waldschnepfe, Baßtölpel) an, so daß es von Anfang an nahelag, sich vor allem dieser Methode zu bedienen. Für viele Arten hat sie ausgezeichnete Ergebnisse geliefert. Als Beispiele transäquatorial ziehen-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

der Vögel mögen Rauchschwalbe *(Hirundo rustica)* und Brandseeschwalbe *(Sterna sandvicensis)* genannt werden, als Beispiele weniger weit wandernder Vögel Steinschmätzer *(Oenanthe oenanthe)* und Tordalk *(Alca torda)*.

Die Zunahme des Beringens eigens zu diesem Zwecke gefangener Vögel ging Hand in Hand mit der Entwicklung verbesserter Methoden, um kleine Vögel unverletzt einfangen zu können. In den letzten Jahren hat vor allem die Einführung von „Japan-Netzen" (englisch „mist-nets") eine besondere Rolle gespielt, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Gesamtzahl der gefangenen Vögel. Mit Hilfe dieser Fangmethode wurde es möglich, die Untersuchungen auf Arten auszudehnen, deren Vertreter man bisher nur selten fangen konnte. Als Beispiel sei die Uferschwalbe *(Riparia riparia)* genannt. Das andere Extrem war die Verwendung von Raketen-Netzen, die vom „Wildfowl Trust" zum Fang von Gänsen *(Anser spec.)* benutzt wurden. Ein weiterer wichtiger Faktor war in den letzten Jahren die zunehmende Zahl und Aktivität der an der Küste der britischen Inseln eingerichteten ornithologischen Stationen. Das Fangen von Vögeln zum Zwecke des Beringens gehört zu ihrer normalen Tätigkeit und trägt erheblich zur Gesamtzahl der in Großbritannien beringten Fänglinge bei. Das Beringen auf diesen Stationen hat den Vorzug, mit Sicherheit zu wissen, daß die hier beringten Vögel sich auf dem Zug befinden, wenn auch ihre Herkunft nicht immer sicher festzustellen ist; manchmal ist man sogar in der Lage, diese Vögel mit bestimmten Zugbewegungen in Verbindung zu bringen, die gerade untersucht werden.

Britische Beringer haben gewisse Möglichkeiten besonderer Art. Manchen von ihnen steht der Zugang zu Brutkolonien von Seevögeln offen, in denen Mengen junger Vögel beringt werden können. Besonders befriedigende Resultate hat die Beringung von Arten wie Dreizehenmöwe *(Rissa tridactyla)* und Schwarzschnabel-Sturmtaucher *(Puffinus puffinus)* geliefert, zumal hier auch zahlreiche Rückmeldungen von den amerikanischen Kontinenten vorliegen.

Weiterhin haben die britischen Beringer — mehr als ihre Kollegen auf dem Festland — Gelegenheit, das Phänomen der Teilzieher zu beobachten, bei denen ein Teil der Individuen seßhaft ist, während ein anderer Teil mehr oder weniger weit wandert. Die oft sehr komplexen Verhältnisse können nur durch Beringen aufgeklärt werden, wie z. B. an der Singdrossel *(Turdus philomelos)* und am Kiebitz *(Vanellus vanellus)* gezeigt wurde. Beim Baßtölpel konnte man einen deutlichen Unterschied im Wandern erstjähriger und älterer Vögel nachweisen.

Die seßhaften Vogelarten eignen sich für statistische Untersuchungen auf dem Gebiet der Populationsdynamik, denn es ist gezeigt worden (Lack), daß genügend zahlreiche Beringungsergebnisse ein gutes Ausgangsmaterial für derartige Studien bieten, vorausgesetzt, daß die Vögel als Nestlinge beringt wurden, so daß ihr Alter bekannt ist. Das Beringen stellt weiterhin — in Großbritannien ebenso wie in Deutschland und andernorts — eine unerläßliche Technik zum experimentellen Studium der Orientierung dar (Matthews).

Für die Zukunft läßt sich eine zunehmende Konzentrierung der Beringungstätigkeit auf eng umschriebene, vielversprechende Probleme voraussagen. Man darf außerdem erwarten, daß man bei der Lösung begrenzter Probleme bewußt versuchen wird, Beringungs- und Beobachtungsmethoden nebeneinander, zur gegenseitigen Ergänzung, zu verwenden. Und man möchte hoffen, daß eine internationale Zusammenarbeit bei der Analyse und Publikation von Beringungsergebnissen zustande kommt, so daß die Daten auf vergleichbarer Basis veröffentlicht werden und man sie somit in europäischem — und nicht nur in enger begrenztem — Zusammenhang betrachten kann.

Thomson, A. L. (1911): The possibilities of bird-marking, with special reference to the Aberdeen University Bird-Migration Inquiry. Proc. roy. phys. soc. Edinburgh 18: 204—218.
Spencer, R. (1959): Progress and prospects in ringing. Ibis 101: 416—424.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1961/62

Band/Volume: 21_1961

Autor(en)/Author(s): Thomson A. Landsborough

Artikel/Article: Die Entwicklung der wissenschaftlichen Vogelberingung in Großbritannien 102-103